

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 15 (1889)  
**Heft:** 46  
  
**Artikel:** Reisechronik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428948>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Reisechronik.

Kalt schon zieht der Nord durch Berlin's verwetterte Gassen;  
Wolkenschwer wölbt sich der Himmel grauäugig über dem Spreeland;  
Aber wohlweise suchte der Kaiser die türkischen Bäder  
Nicht mehr unter den Linden, wie vor Jahren und Tagen,  
Sondern am gold'nen Horn, wo die Sonne noch lustig ihr Spiel treibt  
Und die Glieder erwärmt, auch ohne Pelz und Perrücke.

Crispi hingegen weiß nur von Lärm und Jammer und Waffen  
Just zu erzählen und daß ihm der Kopf vor Hitze zerpringe.  
Drum auch empfing er mit Freudengelächter die selige Boischaft,  
Schnell die Sonntagsjaden zu büfsten — er muß' nach Berlin bald —  
Gehen wird er und wär' es auch nur um ein nordisches Fußbad;  
Gehen muß er — sonst schmort er sich selber im eigenen Topfe.

Jede Logik vermiste man neulich in Friedrichsruhe.  
Kaum lag Kalnoty beglückt in Bismarcks wuchtigen Armen,  
Hieß es gleich schon, zur Abfahrt sei Alles bereit und in Ordnung;  
Denn aus Erfahrung glaubt man zu wissen, daß die Minister  
Gleich wie die Fürsten fieberhaft wandern — von Ohnmacht zu Ohnmacht,  
Denn die Liga gleicht dem Homunkel aus der Retorte.

Ferdinand, hinter welchem die Leute schon ein Geheimniß  
Witterten, flog nun plötzlich mit Bürste und Pulver vom Zahnarzt  
Heim nach Sofia — doch die erste Verordnung verlangt schon,  
Flux den Hasen zu pflastern, flott die Schiffe zu machen,  
Gleich als wollt' er sich kühn bald wieder dem Meere vertrauen  
Und, vom Beispiel gereizt, Hofreisen nach Asien verordnen.

Petersburg will dem verlassenen Russen nimmer gefallen;  
Denn er gedenkt jetzt auch zum goldenen Horne zu pilgern,  
Um sich zu überzeugen, wie billig, mit eigenen Augen,  
Daß man dem deutschen Kaiser, seinem vertrauesten Freunde,  
Alles gezeigt hat bis auf das letzte Köschchen im Garten,  
Bis auf die letzte Zündschnur und die letzte Gamasche.

Milan's Reisezweck nach Paris war seine Verlobung;  
Nun mit wem? Das kümmert die Leberpolstler wenig.  
Umgekehrt aber hatte Murat's Verlobung zur Folge,  
Daß der Prinz, mit dem von der Braut versprochenen Sadgeld  
Unbefriedigt, rasch ein Billet vom Schalter erkaufte hat,  
Um im Waggon zu verträumen die erst geplante Verbindung.

Endlich munkeln die Türken sich in den dunkeln Moscheen,  
Raunen und flüstern's die Leute sich auf den Plätzen Berlins zu,  
Abdul Hamid warte nur, bis es wärmer geworden,  
Um mit dem türkischen Turban nach der Nordsee zu segeln,  
Sich in Berlin zu entschädigen für den bedenklichen Aufwand,  
Den er der franke Kasse erlaubt zu Ehren des Kaisers.

Und in der Zeit, da Alle sich lustig zu Hermes gesellen,  
Alle, die sonst fast unter der Bürde der Krone verschmachten,  
Klagt man bei uns nur, jammert und seufzt und beschwert sich beständig,  
Wenn sich die bundesrätlichen Kommissionen verwegem  
Heute in Zürich und morgen in Genf versammeln. — O Schweizer,  
Klagt nicht! Die Unfern bleiben doch noch im eigenen Lande!

## Spielerliedchen.

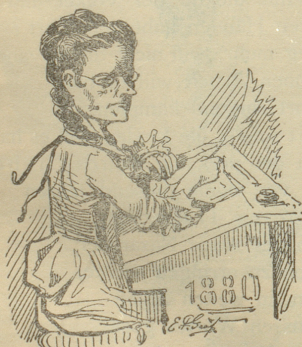
Wie ist so leicht auf Jassen  
Ein Reimlein zu verfassen.  
Daher beim Spiel zu jederzeit  
Sich einstellt Scherz und Heiterkeit;  
Und wo der Scherz ist, muß der Wein  
Als Dritter im Vereine sein.  
Nicht selten noch ein schönes Kind  
Setzt in die Näh' sich, sanft und lind.  
Soviel hab' ich erfahren  
In meinen Lebensjahren:  
Es liebt der bied're Jasser  
Das Vordier mehr als Wasser,  
Und auch bei einer Flasche Wein  
Kann er fidel und munter sein.

Ob Grönlands Sohn, der Eskimo,  
Im Leben wird des Trumpfes froh,  
Ob sie beim Fischthran jassen,  
Vermag ich nicht zu fassen.  
Hingegen süßer Birnenmost  
Dem Jasser ist willkommen's Kost.  
Mit jedem Theegetreibe  
Bleib' mir zehn Schritt vom Leibe,  
Jedoch ein Schnäpslein ohne Thee  
Ist heilsam gegen Magenweh,  
Zu Kräutertub und Chokolad'  
Paßt höchstens ein beiseid'ner Scat.  
Die klügsten Jaggebanten schaffst  
Kaffee, der edle Bohnensaft,

Kaffee, der braune Wüstentrant  
Macht Dich gesund, sofern Du trank.  
Und wenn man recht darüber denkt,  
Ich glaub', wenn man Kameele trinkt  
Mit drei, vier warmen Tassen,  
So lernen sie das Jassen.  
Zwei Regeln merk Dir noch zum Schluß,  
Weil ich das Lieblein enden muß:  
\* \* \*  
Wenn Du nicht zu gewinnen weißt,  
War Dein Kaffee Zichoriengeist.  
\* \* \*  
Wer lebt und keinen Jass versteht,  
An Leib und Seel' zu Grunde geht.

### Schreiben des Fräuleins Gulalia Pampertuuta.

Wohlgeborener Herr Redakteur!



Nichts kann löblicher sein.  
Ueberhaupt müssen die jungen  
Mädchen eine richtige Anleitung  
haben, und es ist recht schön, daß  
sie das Kochen lernen, und in Bern  
und da herum so viel dafür gethan  
wird. Wenn dann ein junger Mann  
kommt und will so eine heirathen,  
dann reicht sie ihm nur ihre Koch-  
zeugnisse hin und wenn der junge  
Mann liest:

Suppen — recht gut.  
Gemüse — äußerst befriedigend.  
Braten — himmelschreiend schön,  
Compot — so ziemlich.

Dann wird er über das Mädchen Compot gern hinwegsehen und freudig  
ausrufen: „Seien Sie die Meine und kochen Sie für mich Ihr Leben lang.“

Aber wie heute die Männer sind, verlangen sie manchmal noch mehr.  
Deshalb müßte man auch Schulen für Schneiderei, Hausfrauen-Repräsentation,  
Kindererziehung u. dgl. einrichten, wobei natürlich der Heirathsstandat, wenn  
alle Zeugnisse recht sind, gern auf eine Mitgift verzichtet wird, wenn aber  
eine schlechte Zeugnisse hat, sich dagegen durch Schönheit und Mitgift besonders  
auszeichnet, und der junge Mann nimmt sie gern, so ist das eine Schleich-  
heit des Charakters, aber übelnehmen kann man es ihm eigentlich nicht.

Besonders hat es mich gerührt, daß für die armen Fabrikmädchen Koch-  
kurse eingerichtet werden, denn die Menschlichkeit verlangt so etwas, was  
man ja auch soziale Ausgleichung nennt. Du lieber Gott, Kaffee, Kartoffeln  
und Fleisch werden sie ja wohl kochen können, auch ohne es zu lernen, aber  
wenn so eine Fabrikfrau ihrem Manne einmal krusirten Wildschweinsrücken  
oder Puter mit Trüffeln oder gefüllten Fasan mit Champignons vorsetzen  
will, dann wird sie in die größte Verlegenheit kommen, wenn sie es nicht  
gelernt hat.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Freude, mit welcher ich verbleibe  
hochergebenst

Gulalia Pampertuuta.

### Weisheit des „alten Diplomaten“.

Weshalb hat die „Kreuzzeitung“ einen Rüffel bekommen?

Weil sie nicht nach dem Takt der offiziellen Musik mit den Kartellkameraden  
im Parade-marsch der siebenten Großmacht marschiren wollte.

### Nach dem Schweineeinfuhrverbot in Deutschland.

Sohn: „Papa, weshalb nennt man das Glück auch Schwein?“

Vater: „Weil beide jetzt sehr selten sind.“

\* \* \*

Unteroffizier: „Neumann, Sie sind ja schon wieder mit ungeputzten  
Knöpfen da. Wenn das Schweineeinfuhrverbot noch acht Tage besteht, dann  
werden Sie bald das letzte Schwein im ganzen deutschen Reiche sein.“